

# Ausstellung „Nakba“ trotzt massiver Kritik

Dokumentation zu „**Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948**“ zieht nach Diskussionen im Vorfeld bei ihrer Eröffnung 200 Besucher an. In einem Nebenraum gibt es die Möglichkeit zu kritischen Stellungnahmen.

VON REGINE BEYS

**Aachen.** Die Spannung war deutlich zu spüren. Rund 200 Besucher – viel mehr als ursprünglich eingeplant – drängten in den Saal des Hauses der Evangelischen Kirche, um die Eröffnung der „Nakba“ mitzuerleben. Eine Ausstellung, die bereits vor offiziellem Beginn für Aufregung sorgte. Die 13 Texttafeln zur „Flucht und Vertreibung

der Palästinenser 1948“ stellten die Gründung Israels einseitig dar und schürten antisemitische Gedanken, hieß es von Seiten der Kritiker. Die Veranstalter, das evangelische Erwachsenenbildungswerk und der Verein zur Förderung des Friedens in Israel und Palästina, wichen dennoch nicht von ihren Plänen ab – mit zwei Ausnahmen.

Zum einen wird während der offiziellen Öffnungszeiten ein Si-

cherheitsbeamter anwesend sein. Zum anderen liegen in einem Nebenraum ausführliche Stellungnahmen der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Aachen, des Vereins „Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost“ und auch der evangelischen Kirche aus. Zudem laden die Veranstalter die Besucher ein, dort ihre persönliche Meinung zur Ausstellung schriftlich zu hinterlassen.

„Die Ausstellung vermittelt einen ersten Eindruck der Problematik – offenkundig aus palästinensischer Sicht“, sagte Hans-Peter Bruckhoff, Superintendent des evangelischen Kirchenkreises. „Aber sie ist nicht fertig, sie muss fortgeschrieben werden.“ Es ginge nicht so sehr um historische Wahrheit, als vielmehr um den Blick auf die Menschen der Geschichte. „Wir wollen das Thema nicht den marktschreierischen Stimmen überlassen, sondern hier einen geschützten Raum für Diskussionen bieten.“ Ehrlichkeit und Kritikfähigkeit seien dabei von großer Bedeutung.

Ghaleb Natour, Vorstandsvorsit-



Superintendent Hans-Peter Bruckhoff bei der Eröffnung: „Erhoffen uns einen offenen Diskurs.“  
Foto: Ralf Roeger

## Begleitende Veranstaltungen zur Ausstellung

**Die Ausstellung** (Haus der Evangelischen Kirche, Frère-Roger-Straße 8-10) hat täglich (außer sonntags) von 16 bis 19 Uhr geöffnet. Schulklassen können sie nach Absprache unter 453118 auch vormittags besuchen.

**Lesung von Rupert Neudeck** aus seinem neuen Buch „Das unheilige Land: Brennpunkt Naher Osten – Warum der Friede verhindert wird“, Dienstag, 10. Mai, 16 Uhr

**Filmvorführung** „Kinder der Steine,

Kinder der Mauer“, Freitag, 13. Mai, 20 Uhr, anschließend Gespräch mit den Filmemachern Peter Krieg und Monika Nolte

**Vortrag** „Der israelisch-palästinensische Konflikt“ von Gil Yaron, israelischer Journalist und Korrespondent, Donnerstag, 26. Mai, 19.30 Uhr

**Lehrerfortbildung** „Antisemitismus im Schulalltag – Analysen, Bewertungen, Reaktionen, Samstag, 28. Mai, 9 bis 16 Uhr, Emmaus-Kirche.

zender vom Verein zur Förderung des Friedens in Israel und Palästina, wurde deutlicher: „Die Nakba zeigt eine Seite des Konflikts, die oft ausgeblendet wird.“ Die evangelische Kirche hätte Mut gezeigt, indem sie trotz massiven Drucks an der Ausstellung festhielt. „Die palästinensischen Flüchtlinge sind ein Kernproblem, das gelöst werden muss, um Frieden in Nahost zu schaffen.“

Eine inhaltliche Einordnung der Ausstellung gab Ingrid Rumpf, Vorsitzende des Vereins „Flüchtlingskinder im Libanon“ und Verantwortliche für die Ausstellung. Sie wies die Kritik an den Texttafeln zurück und betonte die sachliche Darstellung historischer Fak-

ten, die ohne Wertung stattfindet. Die Wanderausstellung setzt Ende des 19. Jahrhunderts mit den ersten jüdischen Einwanderern an, erläutert den Teilungsplan der Vereinten Nationen (UN) sowie den israelisch-arabischen Krieg von 1948 bis 1949. Weitere Texttafeln gehen auf die „Rückkehr-Resolution“ der UN ein und beschreiben die aktuelle Situation der palästinensischen Flüchtlinge. „Wir teilen nicht jede Darstellung, wie zum Beispiel den direkten Zusammenhang zwischen Holocaust und Nakba“, so Bruckhoff. „Aber wir erhoffen uns einen offenen Diskurs, in dem die unterschiedlichen Standpunkte mit Respekt behandelt werden.“